



## *Worte wie Lichter*

*Pater-Kentenich-Lesung  
Januar 2016*

*[www.schoenstattbewegung-frauen-und-muetter.de](http://www.schoenstattbewegung-frauen-und-muetter.de)  
Inspiration für den Alltag*



### **Gott ist unser Vater**

In der begnadeten Seele hat der Dreifaltige Gott seinen Thron aufgeschlagen und ist dort tätig als Vater. Er – unser Vater, wir – seine Kinder! Das betont der heilige Paulus immer wieder. „Ihr habt ja nicht den Geist der Knechtschaft empfangen, sondern den Geist der Kindschaft, in dem wir rufen: ‚Abba, Vater‘ (Röm 8,15).“ Auch der heilige Johannes sagt es uns: „Seht, welche Liebe uns der Vater erwiesen hat, dass wir Kinder Gottes heißen und sind!“ (1 Joh 3,1). Wir dürfen also wirklich sagen: Gott ist unser Vater.

Wir wollen einmal überlegen, was das Wort „Vater“ besagen kann. Wir müssen ein dreifaches Vatersein unterscheiden.

„Vater“ im engsten Sinne ist der, von dem ich durch Zeugung das Leben erhalten habe. So erhalten wir Menschenkinder durch Zeugung die menschliche Natur von den Eltern. Gottes Sohn erhielt seine göttliche Natur ebenfalls durch Zeugung. Der Vater im Himmel zeugte ihn vor aller Ewigkeit und zeugt ihn fort in alle Ewigkeit. Die Anrede „Vater“, in diesem engsten Sinne gemeint, darf also nur der eingeborene Gottessohn Gott gegenüber gebrauchen.

„Vater“ im weitesten Sinne darf ich jeden nennen, der so gut ist zu mir wie ein Vater, der für mich sorgt wie ein Vater. In diesem Sinne ist Gott der liebende Vater aller Menschen, auch der Sünder und Ungetauften, überhaupt aller seiner Geschöpfe. Er kleidet die Lilien des Feldes und nährt die Vögel des Himmels.

Nun gibt es noch einen „Vater“ im weiteren Sinne, den Adoptivvater. Dieser nimmt ein fremdes Kind als sein eigenes an, gibt ihm seinen Namen, lässt es teilnehmen an seinen Gütern, an seinen Rechten und macht es zum Erben seines Besitztums. Bin ich in dieser Weise Adoptivkind Gottes? Ja, er hat mich aus Gnade als sein Kind angenommen, ich darf seinen Namen tragen, darf an seinen Gütern teilnehmen, er hat mich zum Erben des Himmels bestellt. Ich bin und habe aber noch mehr als das. Und hier fängt ein großes Geheimnis an, das wir mit unserem kleinen Menschenverstand nicht ergründen können. Was ein menschlicher Adoptivvater seinem Kinde nie geben kann, das gibt der große Himmelsvater uns: Etwas von seinem göttlichen Leben. Dadurch macht er uns zu seinem übernatürlichen Ebenbild. Ein Adoptivkind in der natürlichen Ordnung wird nie seinem Adoptivvater seinsgemäß ähnlich werden, weil anderes Blut, anderes Erbgut in ihm ist. Wir aber werden durch die Annahme an Kindes statt in wunderbarer Weise gottähnlich und gottgeeint und fähig, Gott in der Ewigkeit zu schauen von Angesicht zu Angesicht. „Seine

göttliche Macht“, sagt der heilige Petrus, „hat uns durch die Erkenntnis dessen, der uns in seiner Herrlichkeit und Macht berufen hat, alles geschenkt, was zu einem gottesfürchtigen Leben dient. Dadurch sind uns die wertvollsten und größten Verheißungen verliehen, damit ihr durch sie den verderblichen Gelüsten der Welt entrinnt und an der göttlichen Natur Anteil erhaltet“ (2 Petr 1,2-5). In der natürlichen Ordnung fehlt uns für diese Art Vaterschaft der volle Vergleich. Ich bin also in Wahrheit Kind Gottes, kann mich neben den Heiland stellen und zum großen Herrscher Himmels und der Erde „lieber Vater“ sagen. Allerdings bin ich sein Kind nicht durch Zeugung wie Christus, sondern durch eine gänzlich unverdiente Mitteilung.

Und dieser Vater liebt mich in väterlicher Weise. Auf mein: „Abba, lieber Vater“ antwortet er mit seinem göttlichen: „Fili, Filia, – liebes Kind.“ Er selbst sagt es uns ja durch den Mund des Propheten, dass er uns väterlich warm, ja mütterlich zärtlich liebt:

„Vergisst wohl ein Weib ihres Kindleins?  
Erbarmt sie sich nicht der Frucht ihres Leibes?  
Und vergäße sie's auch:  
Ich vergesse dich nicht! –  
Sieh, auf meine Hände habe ich dich aufgezeichnet.“ (Jes 49,15)

Wie wenig wissen die Menschen von heute, selbst wir Christen, von dieser trostvollen Wahrheit! Wie könnten wir uns sonst so verlassen und einsam fühlen und von Tür zu Tür um Hilfe und Trost betteln gehen und unsern Himmelsvater vergessen! Geht nicht ein Kind zu seinem Vater, wenn es Not hat? Und weckt nicht das Kind, gerade das kleine und hilflose, allen Helfewilligen und alle Gebefreudigkeit des Vaters? Der Vatergott ist der Mitteilende, er will sich liebend verschenken und verschenkend lieben, er ist ja die Liebe! Aus seinem großen Liebeswillen haucht er den Heiligen Geist. Diese starke, mitteilende Kraft ließ ihn aber nicht ruhen. Deswegen verband er seinen Sohn mit einer begnadeten menschlichen Natur. Der Vater, möchte ich fast sagen, will ohne Kind, ohne möglichst viele Kinder nicht sein. Er ist ja die Liebe und will sich darum mitteilen. Deus quaerit condiligentes se. Gott will geistige Wesen, die er lieben kann und die mit ihm lieben, was und wie er selbst liebt. Und so hat er seinen Eingeborenen Mensch werden lassen und uns durch die heilige Taufe ihm eingegliedert. Wir sind in Wahrheit seine Kinder geworden. Der Vatergott hat eine eigenartige „Schwäche“, er kann der erkannten und anerkannten Hilflosigkeit seines Kindes nicht widerstehen. Kindlichkeit bedeutet „Ohnmacht“ des großen Gottes und wiederum „Allmacht“ des kleinen Menschen. Hier liegt der tiefste Grund für die Fruchtbarkeit der Demut im Reiche Gottes. Die Gottesmutter hat darum im Magnifikat jubelnd gesungen: „Die Niedrigen erhöht er“ (Lk 1,52), und der göttliche Heiland bestätigt seiner Mutter Wort immer wieder, wenn er sagt: „Wer sich erniedrigt, wird erhöht werden“ (Lk 14,11), und: „Wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener, und wer der Erste unter euch sein will, der sei euer Knecht“ (Mt 20,26 f.).

*Aus: J. Kentenich, Vorträge zur Werktagsheiligkeit.  
In: M. A. Nailis, Werktagsheiligkeit. Ein Beitrag zur religiösen  
Formung des Alltags, 2. Auflage, Vallendar 1978, S. 29-31.*

## *Schritte*

zur persönlichen Auswertung

- Welcher Satz, welcher Abschnitt spricht mich besonders an?
- Was sagt er mir für mein „Hier und Jetzt“?
- Welchen Impuls nehme ich in den/die nächsten Tag/e mit?

## *zur Auswertung in Gruppen*

- 1 Text abschnittsweise reihum laut vorlesen.
- 2 Stille, in der jede/r den Text persönlich nachlesen kann.  
Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.
- 3 Unterstrichene Textstellen vorlesen.  
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?
- 4 Austausch / Blick auf die heutige Situation:  
Was nehme ich als Anregung mit?